

„Carbon Farming? Wir sprechen lieber von Humusaufbau“

Kurzzusammenfassung der Ergebnisse aus einer Gruppendiskussion mit Ackerbaubetrieben vom 31. März 2023

Humusaufbau, Carbon Farming oder regenerative Landwirtschaft – in den letzten Jahren hat das Interesse an landwirtschaftlichen Maßnahmen und Praktiken, die potentiell zu einer zusätzlichen Speicherung von Kohlenstoff in Böden und Biomasse beitragen und damit einen Beitrag zum Klimaschutz liefern könnten, stark an Bedeutung gewonnen. Vor diesem Hintergrund haben das Ackerbauzentrum Niedersachsen und das Thünen-Institut am 31.03.2023 Ackerbaubetriebe zu einer Diskussionsveranstaltung in das Forum des Thünen-Instituts in Braunschweig eingeladen. Im Fokus der Veranstaltung standen dabei die Gestaltung von Fördermaßnahmen und Vergütungsoptionen. Für die Landwirte können damit neue Einkommenschancen, aber auch neue Risiken verbunden sein.

Inhalt der Veranstaltung war der Austausch zu Erwartungen und bereits gesammelten Erfahrungen der landwirtschaftlichen Betriebe mit verschiedenen Carbon Farming-Maßnahmen im Ackerbau. Im Rahmen des Workshops wurden Finanzierungsoptionen bewertet und die Herausforderungen bei ergebnisabhängiger Bezahlung von Carbon Farming-Maßnahmen diskutiert. Die Ergebnisse fließen nun in das EJP-Soil-Projekt „Road4Schemes“ ein und werden mit parallel durchgeführten Diskussionsrunden aus weiteren acht europäischen Ländern verglichen.

In der Diskussionsrunde stellte sich heraus, dass die drei relevantesten Maßnahmen zum Aufbau oder Erhalt von Humus für die anwesenden Landwirte Zwischenfrüchte (teils mit Luzerne, teils mit Leguminosen), das Ausbringen von organischem Material (Gülle, Grünschnittkompost, Ernterückstände, Pflanzenkohle) sowie die Bodenbearbeitung (reduzierte/minimale Bodenbearbeitung, Direktsaat, Verfrachten von Humus in untere Bodenschichten durch tiefes Pflügen) sind.

Dabei gaben die Landwirte an, viele der Maßnahmen (außer Anlage von Hecken und Pflanzenkohle) bereits zu praktizieren. Die Umsetzung findet häufig aus eigenem Interesse und auch auf eigene Kosten statt (z.B. minimale Bodenbearbeitung, Direktsaat). In Ökobetrieben sind viele der Maßnahmen ohnehin verpflichtend.

Die Teilnehmer betonten, dass ihnen dabei Aspekte wie Erosionsschutz, Bodenfruchtbarkeit und Wasserrückhaltevermögen wichtiger sind, als die potentielle C-Sequestrierung. Für Zwischenfrüchte, Leguminosen und Luzerne sei es jedoch häufig schwierig, geeignete Vermarktungskanäle zu finden.

Ergebnisorientierte Zahlungsmodelle, bei denen sich die Vergütung nach der zusätzlichen C-Sequestrierung

im Boden richtet, scheinen für sich betrachtet kein ausreichender Anreiz zu sein, um mit Carbon Farming zu beginnen; diese wurden aber positiv als mögliche zusätzliche Einnahmequellen bewertet. Dies spricht für eine Favorisierung von hybriden Finanzierungsansätzen. Aus Sicht der Teilnehmer wäre es dabei wünschenswert, auch den Humuserhalt regelmäßig zu belohnen. Den Landwirten sollte Raum gegeben werden, Maßnahmen zu kombinieren und an die jährlichen Bedingungen anzupassen. Aber es wurden auch Bedenken geäußert: So sei nicht klar, ob die Zahlungen langfristig verlässlich sind, oder ob die entsprechenden Maßnahmen nicht bereits in der nächsten GAP-Periode verpflichtend sein könnten und damit ihren Anspruch auf zusätzliche Zahlungen verlieren. Zudem sei die Informationslage dahingehend unklar, wie die Landwirtinnen und Landwirte an der Wertschöpfung beteiligt werden und wieviel Geld jeweils an die Lieferanten, die Lebensmittelunternehmen, die Zertifizierung und in die Erfassung der Bodenkohlenstoffgehalte fließt.

In der abschließenden Diskussionsrunde plädierten mehrere Landwirte für eine klarere Priorisierung der politischen Ziele (Carbon Farming, Klimaschutz, Klimaanpassung, Biodiversität, ...). Es wurde deutlich, dass es viele verschiedene Themen gibt, um die sich die Landwirte sorgen müssen. Deshalb sollte die Dringlichkeit einzelner Probleme klarer bestimmt und priorisiert werden. Humuserhalt und -aufbau wurden als sehr dringend angesehen. Der aktuelle Fokus auf die exakte Bestimmung der Klimawirkung sei aus Sicht der Teilnehmenden aber zu einseitig.

*Kontakt: Susanna Hönle, Stabsstelle Klima und Boden
(susanna.hoenle@thuenen.de)*

*Weitere Informationen zum Projekt „Road4Schemes“
auf der Website des Thünen-Instituts:
<https://tinyurl.com/htyx5z36>*